

Wir hören als Predigttext den Wochenspruch für den 1. Advent, wie er geschrieben steht bei dem Propheten Sacharja im 9. Kapitel:

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ Amen.

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde!

es war ein seltsamer Gast, der eines Sonntagmorgens zur Tür unserer Kirche herein schneite. Er war so ganz anders als die anderen Gottesdienstbesucher. In der einen Hand hielt er einen halb aufgerollten Schlafsack, in der anderen zwei Plastiktüten. Auf dem Kopf trug er eine dicke Wollmütze. Man konnte jeden seiner Schritte hören, denn die Sohlen seiner Schuhe waren lose und klapperten hin und her. Er nickte freundlich in die Runde, stellte die Tüten ab und setzte sich. Die ältere Dame, neben der er Platz nahm, rückte erschrocken zwei Plätze weiter. Ein Tippelbruder von der Landstraße in unserer Kirche. Ich nahm wahr, wie die Konfirmanden anfangen zu kichern. Einige Gottesdienstbesucher sahen verstohlen zu ihm herüber und tuschelten. Der Küster nahm Habachtstellung ein. Leise erhob sich der Kirchendiener, ging vorsichtig auf den merkwürdigen Herrn zu, sprach leise mit ihm und klopfte am Ende dem seltsamen Gast freundschaftlich auf die Schulter. Sein Blick signalisierte: „Alles in Ordnung!“ Der Gottesdienst nahm seinen Verlauf. Beim Nachgespräch gab es nur ein Thema: Unser ungewöhnlicher Gast. Einige schüttelten den Kopf: Dass sich so einer hierher verirrt! Schlimm, wenn einer so tief fällt, sagten andere nachdenklich. Ich habe Angst gehabt, dass der stören würde, bekannten andere. Schließlich kam der Küster zum Gespräch hinzu. „Was hat der Mann zu ihnen gesagt, erzählen Sie mal!“ bestürmte man ihn. Der Küster lächelte: „Er hat gesagt, dass er gekommen sei, um im Haus seines Vaters zu beten.“ Alle verwunderten sich und waren erstaunt über diese Antwort.

„*Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!*“ Ich bin mir sicher, dass auch in Jerusalem Verwunderung herrschte, als Jesus auf einem Esel durch das Stadttor ritt. „Hosianna dem Sohn Davids!“ soll das Volk gerufen haben. Wie bei der Ankunft eines Staatsgastes. Der neue König ist da, der uns Rettung bringen wird! Gerecht wird er sein und eine Hilfe in der Not. Jesus von Nazareth – auch er ist ein seltsamer Gast in der Stadt Davids. Er kommt nicht hoch zu Ross wie andere Könige oder Staatsmänner. Die Menge, die ihn begleitet hat, darf man sich nicht allzu groß vorstellen. Da war kein großes, fein gewandetes Festkomitee, da wurde kein roter Teppich für ihn ausgerollt. Sondern es sind Männer, Frauen und Kinder von der Straße, die neben Jesus und seinem Esel her laufen. Sie breiten ihre Lumpen vor ihm aus. Das, was sie am eigenen Leib tragen, denn mehr besitzen die Armen der Stadt nicht. Und sie reißen hastig Palmzweige von den Bäumen und winken ihm damit zu. Sie sagen damit: „Alles, was wir haben und sind, legen wir dir zu Füßen.“ Ein Akt der Demut und der Wertschätzung.

Advent heißt Ankunft. Jesus zieht in Jerusalem ein. Und auch bei uns. Ein merkwürdiger König. Und es sind zuerst die Armen, Bedürftigen, Erniedrigten, die die Hoheit und Würde des Eselreiters erkennen. Die Leute, die selbst meinen, etwas Hohes und Großartiges zu sein, standen vermutlich skeptisch am Rand und zweifelten. „Und das soll der kommende König sein, der von Gott Gesandte? So, wie der aussieht?“ Es ist kein Zufall, dass der Prophet Sacharja seine Weissagung mit dem Wort: „Siehe!“ beginnt. Sieh genau hin, lieber Mensch, wo es um Gott geht! Verlass dich nicht auf die üblichen weltlichen Vorurteile. Sieh hin, öffne deine Augen und dein Herz! Bei Gott

geht es anders zu. Sein Sohn kommt sanftmütig auf einem Esel, um unsere Sanftmut zu wecken. Er kommt ohne pompöse Macht, um uns in unserer Ohnmacht nahe zu sein. Er ist kein ferner Gott über den Wolken, sondern er steigt herab von seinem Thron und besucht sein Volk. Und er kommt auch zu Dir. All das steckt drin im Advent. In der Ankunft des seltsamen Königs. Kann auch ich ihn willkommen heißen bei mir? Öffne ich ihm auch das Tor zu meinem Leben?

*„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!“* Wenn im Königshaus etwas Neues passiert, dann ist alle Welt in Aufregung. Wenn William und Katie sich das „Ja“-Wort geben werden, dann wird zuvor das große Programm der Vorbereitung gefahren. Dann wollen alle dabei sein, um auch selbst ein bisschen royalen Glanz ab zu bekommen. Und doch wird das junge Prinzenpaar von dem Volk fern sein, streng abgeschirmt durch Zäune und Bodyguards. Jesus von Nazareth ist ein anderer König. Er durchbricht alle Zäune und Mauern. *„Siehe, dein König kommt zu dir!“* Jesus macht dich zu einem Königskind. Ganz gleich, wer oder was du bist. Ob du arm bist oder reich. Du musst ihm nur die Tür zu deinem Herzen öffnen und ihn einlassen. Königskind zu sein, das ist bei Gott kein Privileg für wenige „Royals“. Du bist ein Königskind – das gilt gerade denen, die sich nicht ständig auf der Sonnenseite des Lebens befinden.

Du bist ein Königskind - das gilt der Konfirmandin, deren Mutter sich mühsam mit Hartz IV durchschlägt und die die letzte Klassenfahrt nicht bezahlen konnte. Du bist ein Königskind, das gilt dem Arbeitslosen, den man mit 53 Jahren aussortiert hat und der keine Chance mehr in seinem Beruf bekommt. Du bist ein Königskind, das gilt aber auch dem reichen Unternehmer, für den Geld kein Problem ist, der aber nie erfahren hat, was heißt, Liebe umsonst – einfach so – zu empfangen. Du bist ein Königskind, das gilt der schüchternen jungen Frau, die sich nicht traut, etwas aus ihrem Leben zu machen. Du bist ein Königskind, das gilt auch dem harten Kerl, der keinen Menschen an sich heran lässt und „den einsamen Wolf“ spielt. *„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!“*

Gerechtigkeit heißt für die Bibel zuallererst Hoffnung auf „Teilhabe“ – auf „Gemeinschaft“. Gerechtigkeit findet da statt, wo Menschen am Leben teilhaben können. Auch jene, die immer nur am Rand stehen. Wo sie sich nicht mehr ausgestoßen fühlen, sondern königlich und wie selbstverständlich zur Mitte dazu gehören. Es geht gerecht zu, wo alle – ob jung oder alt - Zugang haben zur Bildung, zum Arbeitsmarkt, zum Leben generell. Gerechtigkeit heißt: Öffnet die Tore, lasst niemanden draußen im Regen stehen! Helft und haltet euch nicht vornehm zurück.

Deswegen war der Einzug in Jerusalem vermutlich auch eine wohl kalkulierte Zeichenhandlung Jesu. Wenn dieser so gänzlich andere König auf einem armen Reittier einzieht, dann bricht damit eine neue Epoche an. Eine neue Zeitrechnung, eine neue Regentschaft. Die Zeit der falschen Könige ist zu Ende. Wer regiert uns eigentlich? „König Konsum“? Oder halte ich mich selbst allein für „den“ König? Unser Herr kommt und dreht die Maßstäbe um. Jetzt sind jene KönigsKinder, die immer übersehen werden. Adventszeit ist darum für die Kirche eigentlich keine gemütliche Lebkuchenzeit. Etwas Neues zieht da zum Advent ein in die Stadt. Sanftmut. Gerechtigkeit. Echte Hilfe. Darum ist jetzt, da Jesus kommt, Gelegenheit zur Buße. Zeit zur Abkehr von allem, was diesem König zuwider ist: Hochmut, Starrsinn, Standesdünkel, Egoismus. Zeit zur Umkehr hin zu dem, was dieser König in unsere Welt hineinträgt. Mehr Sanftmut. Mehr Gerechtigkeit. Mehr echte Hilfe.

*„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!“* Ein Wort der Hoffnung. Dieses Prophetenwort von Sacharja ist ein rechter Impfschutz gegen alles Novembergrau. Eine Imprägnierung gegen alles Dunkel, das uns Menschen überfallen kann. Gottes Sohn kommt in unsere Welt und taucht sie in ein neues Licht. Wo er einkehrt, da sind wir keine Dunkelmänner und Finsterfrauen mehr. Da kommt Leben in starre Strukturen. Da bewegt sich etwas in unserer Kirche. Neuer Geist kehrt ein, wo Jesus Christus uns zu KönigsKindern macht. Und uns mitnimmt an die Orte, wo er ankommen will.

Der lateinamerikanische Bischof Dom Helder Camara hat darum einmal gebetet: *„Lass mich dein Esel sein, Christus. ... Du bist zu uns auf die Erde gekommen - auf einem Esel. Du willst nicht über die Menschen herrschen, sondern hast uns allen gedient. Du bist unser Sündenbock und*

*Lastesel geworden; du hast alles auf dich genommen am Kreuz. Nun sind wir entlastet. Dafür danken wir dir. Aber nun wollen wir Lasten tragen von Menschen, die belastet sind. Wir wollen ganz in deiner Nähe sein. Lass uns deine Lastesel sein, Christus.“*

Advent heißt also auch: Mit Jesus mitgehen. Mit ihm mitgehen zu den Menschen, die ohne Hoffnung sind. Wir Königskinder sind eingeladen, seinen Spuren in dieser Welt zu folgen. Hin zu den Armen, Entwürdigten und Vergessenen unserer Zeit.

Eine Bremerin, Gabriele Hüttinger, zeigt, wie das gehen kann. Hier bei uns kennt man sie nur als „Bremer Suppenengel“. Mit ihrer mobilen Suppenküche ist ihr Team täglich in der Bremer Innenstadt unterwegs. Mit Fahrrädern und Anhängern mit heißer Suppe, belegten Broten, frischen Salaten und Kaffee fährt sie los. Oft hat sie seltsame Gäste wie den Mann mit der Wollmütze. Sie traut sich in der Nähe jener, deren Nähe wir oft eher meiden. Aber gerade so gibt sie Menschen ein Stück ihrer Würde zurück. Dafür ist sie in diesem Jahr vom Bremer Frauenausschuss zur „Bremer Frau des Jahres 2010“ gewählt worden.

Ob es uns gelingt, in diesem Jahr einmal einen „anderen Advent“ zu feiern? Ohne das übliche Gerenne um die Weihnachtsgeschenke? Ob wir es schaffen, in unseren gemütlich gemachten Stuben auch an die zu denken, die gerade die Ungemütlichkeit des Lebens erfahren? Alles hängt davon ab, dass wir uns selbst als „Königskinder“ sehen. Als Kinder des so ganz anderen Herrschers Jesus von Nazareth. Unser Leben wird ein anderes sein, wo er uns mitnimmt in ein neues Leben, eine neue Zeit.

Es ist gut, dass wir auch in diesem Jahr Advent feiern. Alle Jahre wieder. Dass wir uns immer daran erinnert, dass Kirche nur dann wirklich „Kirche“ ist, wenn Jesus Christus täglich neu bei ihr einzieht. Advent heißt: Er kommt auch noch heute. Er klopft an unsere Tür. *„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!“* Gebe Gott, dass wir ihm das Portal weit öffnen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.